

Das aktuelle theologische Buch

Fundamentaltheologie

Zum neuen Buch von Heinrich Fries

I. Fundamentaltheologie und Fundamentaltheologen

Seit Jahrzehnten hat man darüber geklagt, daß es kein Lehrbuch der Fundamentaltheologie gebe, das man mit gutem Gewissen als repräsentativ ansehen, als Lehrbuch für Studium und Unterweisung und als zuverlässige Information für alle, die nachschlagen wollen, empfehlen könne. Die überkommenen Werke von Lang und Kolping waren noch allzusehr in der alten Apologetik verwurzelt. Diese hatte auf die Angriffe, die, vornehmlich aus der Aufklärungsphilosophie stammend, die Möglichkeit und Wirklichkeit von Offenbarung bestritten und damit der christlichen Religion und Theologie das Fundament zu entziehen gedroht hatte, ihre Antwort in drei Schritten formuliert: der *demonstratio religiosa*, der *demonstratio christiana* und der *demonstratio catholica*. Es sollte der Beweis erbracht werden für die Legitimität der Religion: daß Gott existiert und sich offenbaren kann; daß er sich in Jesus von Nazaret tatsächlich geoffenbart hat und daß in der katholischen Kirche diese Offenbarung getreu überliefert und ursprungsgerecht erhalten geblieben ist.

Dieses Schema konnte vor allem deshalb nicht mehr befriedigen, weil der Fundamentaltheologie in weitem Bereich die Auseinandersetzung um neue Fragen überantwortet wurde, die in der Neuzeit auf den christlichen Glauben zukamen: das Gespräch mit den Naturwissenschaften, der Soziologie, der Psychologie, mit neuen philosophischen Ansätzen. Dazu kam die wissenschaftstheoretische Grundlegung der Theologie sowie weithin die Prolegomena zur Dogmatik. Fundamentaltheologie wurde zu so etwas wie dem „Auswärtigen Amt der Theologie“, verpflichtet zur Rechenschaft über den Glauben angesichts der verschiedenartigen neuen Fragestellungen. Und so wurde das Fach von einem einzelnen Theologen immer weniger beherrschbar, jeder mußte sich nur noch auf einen verhältnismäßig engen Sektor beschränken. An eine umfassende Darstellung des Fachs Fundamentaltheologie hat sich lange Zeit niemand mehr herangewagt.

So überrascht es, daß nun innerhalb eines Jahres drei Fundamentaltheologien erscheinen: der erste und zweite Band des vierbändigen, von W. Kern, H. J. Pottmeyer und M. Seckler herausgegebenen *Handbuch der Fundamentaltheologie*,¹ in dem im breiten Umfang die Vertreter dieses Faches zusammengearbeitet haben, sowie die *Kontextuelle Fundamentaltheologie* von Hans Waldenfels² und die *Fundamentaltheologie* von Heinrich Fries.³

II. Das Detail und das Ganze

Heinrich Fries hat in seinem Werk einen Gesamtentwurf vorgelegt, der, um das Buch nicht ausufern zu lassen, bewußt Lücken und Kürzen in Kauf genommen hat. Er hat — im Bild gesprochen — den Wald als ganzen in den Blick genommen, selbst wenn er nicht jeden einzelnen Baum im Detail hat untersuchen können. Aber der Wald ist eben etwas anderes, als nur die Summe der Bäume. Das Ganze hat gegenüber seinen Teilen eine neue Qualität und verleiht dem einzelnen seine Bedeutung.

Vieles von dem, was H. Fries hier vorlegt, hat er bereits in Aufsätzen oder Monographien dargestellt, dort teilweise auch ausführlicher. Doch dies alles ist weithin verstreut und verschließt sich einem schnellen Zugriff durch den Studenten oder durch den Praktiker, der eine sorgfältige Orientierung sucht. Und zudem bekommen im Gesamt die einzelnen Teile neue Bedeutung und Ein-

¹ Band 1: *Traktat Religion. Der Mensch fragt nach Gott.* (224.) Herder, Freiburg 1985. Ppb. DM 29,80.
Band 2: *Traktat Offenbarung.* (272.) Herder, Freiburg 1985. Ppb. DM 36,—.

² UTB-Große Reihe. (552.) Schöningh, Paderborn 1985, Ppb. DM 48,—.

³ FRIES HEINRICH, *Fundamentaltheologie.* (580.) Styria, Graz 1985. Ln. S 490,—/DM 70,—.

dringlichkeit, werden teilweise auch erst vom Ganzen her verständlich. Schon von hier aus ist man dem Autor zu Dank verpflichtet, daß er den Mut gefunden hat, *seine* Fundamentaltheologie zu schreiben, die von ganz anderem Guß sein kann, als ein Teamwork dies je vermag.

III. Der Aufbau des Werks

Das Werk umfaßt drei Teile. Ein *erster Hauptteil* umreißt das Glaubensgeschehen. Glaube wird in anthropologischer Besinnung als personaler Akt dargestellt, der mit der menschlichen Existenz unabsehbar, wenn auch oft unreflex, mitgegeben ist. Von dieser Charakterisierung des Menschen als im Vollzug seiner Existenz notwendigerweise immer schon Glaubenden geht die Untersuchung weiter zu einer theologischen Bestimmung des Glaubens als Korrelat zum menschlichen Glaubensentwurf. In einem zweiten Teil erfolgt eine Fundierung der Theologie als Glaubenswissenschaft. Fries zeigt Grundzüge von Modellen, wie man den Glauben dem Verstehen erschließt und ihn als Wissenschaft artikuliert.

Der *zweite Hauptteil* behandelt die Lehre von der Offenbarung. Er ist parallel zur Darlegung über den Glauben gegliedert. Ein erster Abschnitt zeigt in den verschiedensten Feldern unserer (Alltags-)Wirklichkeit Dimensionen, die sich im Anschluß an die Glaubensbestimmung als offenbarungsträchtig deuten lassen: die Religionen, die Welt als Schöpfung, Wort und Sprache, das Gewissen, die Geschichte. Sie sind Träger von Offenbarung, weil sie den Menschen über alle Grenzen hinaus auf Unendlichkeit und Absolutheit verweisen. Auf dieser in der Bestimmung des Menschen grundgelegten Sicht von Offenbarung zeigt Fries, wie diese sich in der Schrift darstellt. Er legt einen kurzen Gang durch die Heilsgeschichte vor, der den Begriff von Offenbarung weiterhin präzisiert und sie auch inhaltlich umreißt. Erst auf dieser bereits inhaltlich gefüllten Verstehensgrundlage wird der Offenbarungsbegriff dann anhand der theologischen Tradition auch formal bestimmt.

Der *dritte Hauptteil* behandelt die Lehre von der Kirche. Hier setzt Fries ein mit einer heilsgeschichtlichen Betrachtung Israels als dem Vorentwurf von Kirche. Im Zentrum steht die Beziehung der Kirche zum historischen Jesus und zum auferstandenen Christus. Ein letzter Abschnitt behandelt die Strukturen der Kirche als Vermittlung und Vergegenwärtigung von Offenbarung, also die Kirche als Bedingung der Möglichkeit des Glaubens. Dabei werden die ökumenischen Fragen, die das Buch insgesamt prägen, unter den Stichworten „Überlieferung und Nachfolge“, „Amt“, „Papsttum“, „Unfehlbarkeit“, „Lehramt“, sowie „Kirche und Kirchen“ direkt thematisiert. Kein eigener Gliederungspunkt ist der Gottesfrage und der Religionskritik gewidmet. Einige Einzelprobleme aus diesem Komplex begegnen im Abschnitt über Glaube und Offenbarung. Doch hat es sich der Verfasser versagt, auf diese Problematik, die er bereits anderweitig dargestellt hat, und zu der leicht zugängliche Arbeiten vorliegen, ausführlich einzugehen. Dies hat die Fundamentaltheologie von H. Fries erheblich entlastet.

IV. Eine Rechenschaft über den Glauben

Das Buch ist unter dem methodischen Ansatz einer strengen Anthropozentrik geschrieben. Fries geht in allen Teilen des Werks von der menschlichen Wirklichkeit aus. Er untersucht die Verwiesenheit des Menschen auf Transzendenz, die er erwartet und erhofft, ohne sie sich selbst geben zu können. Und er stellt dar, daß im Geschehen der Offenbarung die Wünsche und Verwiesenheiten des Menschen positiv aufgegriffen und zur Erfüllung gebracht werden. Menschliches Angelegtsein und göttliche Offenbarung stehen hier in einer unauflöslichen Korrelation, wobei die Antwort die menschliche Frage selbst noch einmal korrigiert. Der Glaube zeigt sich damit nicht als eine Last, die wegen der göttlichen Autorität ertragen werden muß; er erweist sich vielmehr als Erfüllung des Menschen, seiner Hoffnungen und Wünsche.

Karl Rahner hat das traditionelle Verhältnis von Fundamentaltheologie und Dogmatik einmal in einem Bild so karikiert: Die Offenbarung kommt wie ein verschlossener Sack zum Menschen. Die Fundamentaltheologie hat die Aufgabe, zu prüfen, ob der Absender stimmt und ob der Sack noch richtig versiegelt ist. Dann gibt sie ihn an den Dogmatiker weiter, der ihn öffnet und die Inhalte untersucht, von denen er, Dank der Arbeit des Fundamentaltheologen, weiß, daß sie von Gott stammen.

Heinrich Fries hat sich einer anderen Methode bedient. Er hat, um im Bild zu bleiben, als Fundamentaltheologe den Sack geöffnet und die Inhalte betrachtet. Er hat sie in ihrer Bedeutung für die Fragen und die Hoffnungen des Menschen aufgezeigt. Diese Fundamentaltheologie setzt also den Glauben bewußt voraus und vergewissert sich, auf der Basis christlicher Überzeugung stehend, ob dieser legitim ist und vor dem Forum der Vernunft und der Wissenschaft zu bestehen vermag. So gibt dieser Ansatz, anders als manche andere herkömmliche Fundamentaltheologie, nicht nur formal, sondern vor allem von den Inhalten her, ihre Rechenschaft über den Glauben, in dem die christliche Botschaft in ihrer Bedeutung und Schönheit für ein glückendes und erfülltes Leben aufleuchtet. So ist das Buch letztlich zu einem Gesamtentwurf christlicher Glaubenslehre geworden, der nicht nur ursprungsgut ist, sondern ebenso situationsbezogen den Menschen von heute ernst nimmt und auf seine Fragen, Hoffnungen und Sehnsüchte antwortet. Daß bei Heinrich Fries die Beheimatung im Katholischen keine konfessionelle Engführung bedeutet, sondern daß er ökumenisch denkt, fühlt und argumentiert, versteht sich von selbst.

Man spürt es dem Buch an, daß es Abschnitt für Abschnitt aus Vorlesungen hervorgegangen ist und durch lange Lehrtätigkeit des Verfassers gerade auf die Bedürfnisse der Studenten und der Praktiker zugeschnitten ist. Es ist flüssig zu lesen und bietet durchwegs einen zuverlässigen Überblick über die derzeitige Diskussionslage, stellt die verschiedenen, einander oft auch widersprechenden Positionen dar und zeigt auf, wo ihre jeweiligen Vorteile und Grenzen liegen. Dadurch wird die jeweilige Problemstellung plastisch, gewinnt an Tiefe, und es wird deutlich, warum der Verfasser sich für seine Position entscheidet. Er behauptet nicht einfach, sondern nimmt den Leser in den Prozeß der Auseinandersetzung zwischen den verschiedenen Lösungsversuchen mit hinein. Dieser wird dafür dankbar sein, selbst dann, wenn er vielleicht einmal zu anderen Ergebnissen als der Autor kommen sollte.

Die Fundamentaltheologie von Heinrich Fries beansprucht nicht, *die* Fundamentaltheologie zu sein oder gar alle angesprochenen Probleme abschließend zu bearbeiten. Aber sie nimmt heute, im Jahr der drei Fundamentaltheologen, einen sehr gewichtigen Platz ein. Wie nötig sie war, und wie sehr Seelsorger, Studenten und Fachtheologen auf sie gewartet haben, zeigt nicht zuletzt die Tatsache, daß kaum vier Monate nach dem Erscheinen bereits an der zweiten Auflage und an mehreren Übersetzungen gearbeitet wird.

München

Peter Neuner

